

## **Aus der Geschichte der Neuen Porzellanfabrik Gerold & Co in Tettau**

Im Jahre 1904 wurde am oberen Ende des Dorfes Tettau, veranlasst durch den vorhergegangenen Streit in der Alten Porzellanfabrik eine neue Porzellanfabrik errichtet, deren Gründer, neben drei Gewerbetreibenden, ehemalige Arbeiter der Tettauer Porzellanfabrik waren, nämlich: Bernhard Gerold, Fleischermeister, Nicol Kraus, Fleischermeister, August Gerold, Porzellanmaler, Wilhelm Döbrich, Porzellanmaler, Albert Stauch, Porzellanmaler, Wilhelm Brandenstein, Porzellanmaler, Albert Spindler, Porzellanmaler, Christian Bock, Porzellangießer, alle aus Tettau und Christian Stauch, Kartonmacher aus Neuenbau.

Vor dem Krieg standen etwa 80 Personen in Arbeit. Während bis zum Jahre 1924 in der Hauptsache billige Figuren und Biskuitporzellan (unglasierte Scherben) hergestellt wurden, wandte man sich seit 1925 mehr dem nordamerikanischen Markte zu, wo auf Neuheiten in geschmackvoller Art Wert gelegt wurde. Die Erzeugnisse der Fabrik besserten sich von Jahr zu Jahr und wurden in der Hauptsache nach Nordamerika geliefert.

Im Jahre 1924 wurde die ehemalige Genossenschaft mit beschränkter Haftung in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. 1937 wurde die eingetragene Genossenschaft in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt und trägt seitdem den Namen „Neue Porzellanfabrik Gerold & Co“. Die Leitung des Unternehmens hatte von 1905 – 1913 Hans Püls. Ab 1913-1925 hatte Ernst Büttner die Leitung inne. Ab 1925 übernahm der Sohn des Mitbegründers Bernhard Gerold, Fritz Gerold die Leitung des Fabrikunternehmens. Unter der Führung von Fritz Gerold erlebte das Unternehmen einen stetigen Aufschwung. Der geschickten Führung des Direktors Fritz Gerold war es zu verdanken, dass der Betrieb sich in den darauffolgenden Jahren nicht nur vergrößert und modernisiert hatte, sondern dass auch seine Fabrikate (meist Luxusporzellan) künstlerisch viel hochwertiger geworden sind. Bereits im Jahre 1933 zählte der Betrieb ca. 120 Mitarbeiter. Während des zweiten Weltkrieges ging die Beschäftigtenzahl bis 1948 auf 84 Personen zurück. In der Zeit des zweiten Weltkrieges (1939-1945) wurden Abteilungen der Fabrik zur Herstellung von Munition bestimmt, die von einem Wiesbadener Rüstungsbetrieb geleitet wurden. Nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen (13.04.1945) und während der Besatzungszeit wurden diese Maschinen wieder entfernt.

Infolge Mangels an Rohmaterialien und der äußerst schwierigen Transportlage (Tettauer Winkel, Schließung der Bahnstrecke Tettau-Pressig/Rothenkirchen im Jahre 1925) lag der Betrieb für einige Monate still. Fritz Gerold schaffte es dann aber wieder, die Produkte im Inland, dem EWG-Raum und in dem nordamerikanischen Markt abzusetzen. So konnte nach steigenden Produktzahlen die Beschäftigten im Jahre 1951 auf 206 Personen und bis 1970

auf 260 Personen erhöht werden. In seiner Zeit wurden die Fabrikhallen stetig erweitert. 1963 wurden die Tunnelöfen auf Flüssiggas umgestellt und die dazu notwendige Gasanlage errichtet. 1966 wurde die zweite Fabrikhalle mit einem Tunnelofen gebaut. 1968 errichtete Gerold ein neues Musterzimmer und ein neues Lohnbüro. Der dritte Erweiterungsbau für den Feinbetrieb mit einer Elektroschmelze wurde 1969 vollzogen. 1968 verstarb Direktor Fritz Gerold im Alter von 64 Jahren. Er hatte das Unternehmen über 40 Jahre geleitet. Sein Sohn Günter Gerold übernahm die Geschäftsführung und leitete den Betrieb bis 1989.

Die Porzellanindustrie hatte in dieser Zeit mit den Einfuhren von Billigprodukten aus den asiatischen Raum zu kämpfen. Der Export betrug in den sechziger Jahren an die 70 Prozent. Aufgrund der schwächer gewordenen Dollars in den siebziger Jahren war ein Rückgang auf 20 Prozent zu verzeichnen. Große Sorge bereitete bereits die fernöstliche Konkurrenz. In den achtziger Jahren ging deshalb der Absatz von Porzellanfiguren um zwei Drittel zurück. Ostasiatische Entwicklungsländer wie zum Beispiel Südkorea drangen auf den deutschen Markt. So sank die Beschäftigungszahl ab 1980 auf 170 Mitarbeiter und bis 1994 auf 70 Personen. Günter Gerold verließ aus privaten Gründen den Betrieb und legte die Geschäftsleitung nieder. Die Leitung wurde vorübergehend von Albert Schütz übernommen, der sein Amt nach wenigen Monaten bereits wieder niederlegte.

Die Gerold-Verwaltungs-Gesellschaft mbH in Tettau hat zum 17.10.1989 Kurt Neubauer zum Geschäftsführer bestellt. 1992 kämpfte die Firma Gerold ums Überleben. Von den 130 Mitarbeitern müssen bis zum Jahresende noch 39 ausscheiden. Am 04.01.1993 berichtete die „Neue Presse“: „Grobe Fehler im Management-Konkursverfahren für Gerold angemeldet“. Als Ursache für den anstehenden Konkurs nannten Insider nicht die schlechte Konjunkturlage, sondern fehlende Innovationen und grobe Fehler im Management des Unternehmens. Die Firma Gerold sei mit insgesamt 5,5 Millionen Mark verschuldet (Auszug „Neue Presse“). Am 07.01.1993 wurde ein Gesellschaftsvertrag abgeschlossen und die Neue Porzellangesellschaft mbH in Tettau gegründet. Gesellschafter wurden Hermann Spindler, Alfons Spindler, Rudi Kraus, Günter Heinz und Dieter Weller. Als Geschäftsführer wurde Dieter Weller bestimmt. Dieter Weller versprach im November 1993 vor den Mitgliedern der Mitgesellschafter und geladener Ehrengäste, weitere Arbeitsplätze aufzubauen und zu sichern. Er berichtet weiter, das ein neuer Brennofen in Betrieb genommen und die Produktion am 11.01.1993 mit 12 Mitarbeitern aufgenommen worden sei. Erst im Dezember 1994, nach fast zwei Jahren, haben ehemalige Beschäftigte einen Teil ihrer ausstehenden Löhne erhalten. Nach zähen Verhandlungen und großen Einsatz der Gewerkschaft IG Chemie-Papier-Keramik, konnte Geschäftsführer Richard Rau immerhin 360 000 Mark an die 104 seinerzeit Beschäftigten auszubezahlen. Am 25.06.1996 ist die Firma Porzellangesellschaft Tettau GmbH & Co in Tettau laut HRA 2692, Amtsgericht-Registergericht, erloschen. Die Neue Porzellangesellschaft mbH in Tettau stand bereits am 04.11.1998 vor dem wirtschaftlichen Aus. Alle 36 Mitarbeiter haben nach

Gewerkschaftsangaben wegen ausstehender Löhne fristlos gekündigt. Wegen Zahlungsunfähigkeit wollte der Bezirksleiter der Industriegewerkschaft Bergbau-Energie-Chemie, Richard Rauh Konkursantrag beim Konkursgericht Coburg stellen. Ein Sozialplan sei aus seiner Sicht mangels Masse ein aussichtsloses Unterfangen. Das Amtsgericht Coburg kündigte im Februar 1999 an, die Gesellschaft wegen Vermögenslosigkeit von Amts wegen im Handelsregister zu löschen. Interessen für die Weiterführung des Unternehmens konnten nicht gefunden werden. Das Betriebsareal stand fortan zum Verkauf. Viele der damals arbeitslosen gelernten Porzellanmaler konnten in den hiesigen Glas-, Holz- und Kunststoffbetrieben wieder Arbeit finden. Einige blieben auf der Strecke und sind bis heute noch arbeitslos.